

... die ...

Schladming und seine Umgebung.

Von Hans Pirchegger.

Schladming, die berühmte Bergstadt der Vergangenheit, heute der meistbesuchte Fremdenort des Ennstales, ist ohne seine Umgebungsgemeinden Rohrmoos und

³ Moór E., Zur Siedlungsgeschichte der deutsch-ungarischen Sprachgrenze, I. und II. Ung. Jahrb. IX, 41—67 und 230—255.

⁴ In diesem Zusammenhang sei auf die neue ungarische Arbeit Fülöp R. Ács A., Kik voltak a Székelyek (Wer waren die Székler?), Budapest (Stephaneum) 1939, hingewiesen, in der nachzuweisen versucht wird, daß die Székler aus den in Siebenbürgen wohnenden Gepiden hervorgegangen seien!

Untertal nicht denkbar, heute sowohl wie in der Geschichte. Die beiden Gemeinden führen ihren Namen erst seit Maria Theresia und Josef II.; früher sprach man mit mehr Recht vom Schladmingberg und den Schladmingtälern.

Die Geschichte Schladmings fängt mit einem Römerstein an.

C BROC
DCC
VIVS FEC
SAXI ET AL
AN X

Unser steirischer Geschichtschreiber N. v. Muchar brachte diese Inschrift im ersten Band seiner Geschichte der Steiermark, aber er konnte sie nicht deuten, denn der Stein ist nur als Bruchstück erhalten. Vielleicht trifft folgende Deutung zu:

Caius Broccus decurio coloniae Claudiae (Juvavensis) vivus fecit (sibi et coniugi) Saxi(ae) et Al... (filio? obiit) an X.

Zu deutsch: Caius Broccus, Gemeinderat der claudischen Stadt Salzburg, errichtete diesen Stein für sich, seine Frau Saxia und seinen Sohn Al..., der im Alter von zehn Jahren starb.¹

Was lehrt die Inschrift? Daß es damals, vielleicht im zweiten Jahrhundert n. Chr., in unserem Ennstale noch keltische Lauriker gab (Broccus) und daß unser Schladming, dessen alter Name leider verschollen ist, vielleicht mit dem ganzen Ennstale zum Bezirke der Stadt Juvavum = Salzburg gehört haben kann. Nicht muß, denn ein Gemeinderat konnte ja schließlich auch außerhalb seines Stadtbezirkes begütert gewesen sein, aber wahrscheinlicher ist doch unsere Annahme. Gewiß hatte er auch Nachbarn, aber sie hinterließen kein Denkmal, soviel bis jetzt bekannt ist. Wo mag nun die römische Siedlung gewesen sein? Auch das wissen wir nicht. Doch ist der Flurname Altenmarkt am Trenkenbach sehr bezeichnend; wo er vorkommt, hat man zumeist römische oder vorrömische Funde getan. Abri-gens ist auch der Flurname Kulm westlich vom Galgenbichl recht verdächtig.²

Nun kommen wir ins Mittelalter. Die Römerherrschaft wird von den um 600 einwandernden Slowenen abgelöst. Sie hinterließen uns nur Ortsnamen. Wie die meisten größeren Orte des Ennstales, hat auch Schladming eine slawische Wurzel: slap = Wasserfall, also Ort bei den Wasserfällen: Slabenich (so 1180, 1185, 1265, 1287), erst von 1319 an mitunter auch Slaetnich, 1412 Sladming und erst nach 1500 Schladming. Auch vereinzelte Minnamen sind da und dort slowenisch.

Um 750 beginnt die bairische Einwanderung. Sie erfaßte vor allem die Höhen,

¹ Corpus inscript. Latin., III, n. 5525. Ich verdanke die Deutung dem Landesarchäologen Universitätsprofessor W. Schmid. — Hier sei noch angeführt, daß die Römerstraße wohl auf dem linken Ennsufer an Mauterndorf vorbeigezogen ist. Der Weg heißt Hochstraße, auch ein Gehöft Strasser spricht dafür.

² Altenmarkt im Schladminger Grundbuch 1523 und 1572, Stockbare, Landesarchiv. — Kulm auf der alten Gemeindemappe Schladmings, im Archiv der Landesregierung Graz.

deswegen sind auch die Hof-, Berg- und die meisten Flurnamen deutsch. Die bairischen Bauern wurden von den hochfreien Grundherren hereingerufen, denen der deutsche König herrenloses Land geschenkt hatte. Wir wissen von ihnen und von ihrem Besitze nur dann, wenn sie ihn ganz oder zum Teil der Kirche schenkten oder ihr vertauschten.

Ein solches Geschenk steht auch am Anfange der mittelalterlichen Geschichte Schladmings. Um 1150 oder vielleicht ein wenig später starb der Hochfreie Eberhard von Lamprechtshausen; wir haben von ihm schon wiederholt gehört.³ Er widmete seinen Besitz auf dem Claesvenichberg dem Kloster Admont. Sein Onkel Heinrich vom Hausruck oder von Wolfsegg (Oberösterreich) sollte ihn dem Stifte übergeben, behielt ihn aber selbst, vielleicht weil es altes Familiengut war.⁴ Erst sein Sohn Konrad erfüllte auf dem Sterbelager die Pflicht des Vaters, doch nicht ganz im Sinne Eberhards, denn Admont erhielt nur die Hälfte der Bauerngüter, und zwar den unteren Teil. Den oberen Hof, auf dem Gerolt saß, eine Schweige und die andere Hälfte der Bauerngüter bekam das Domkapitel von Salzburg und dazu noch die Verfügung über zehn Höfe, welche Konrad seinen Rittern als Lehen verliehen hatte. Lehensherr sollte künftig das Domstift sein. Wir werden uns mit diesen Besitzungen später beschäftigen.

Auch der Herzog der Steiermark war hier begütert. Nach dem Grundbuch oder Urbar, das um 1230 angelegt wurde, bezog er in Elebnich von zwölf Gütern fast 4½ Mark und von einem Gute „in Stangno“ eine halbe Mark. Das Urbar von etwa 1290 verzeichnet sieben Güter, von denen jedes 18 Schilling Salzburger Pfennige zinst, ferner zwei Mühlen (1 *U* und 30 *H*).⁵

Auch Lehen gab der Landesfürst weg. Solche erhielten schon hundert Jahre zuvor die salzburgischen Ministerialen von Goldegg. Wir werden von ihnen noch hören, wenn wir zur Ramsau kommen. Im Jahre 1285 verlangte nun der Herzog diese Lehen der Goldegger zurück. Sie hatten sie wohl in letzter Zeit bereits als Eigenbesitz angesehen und weigerten sich lange Zeit, sie herauszugeben. Erst im Jahre 1288 traten sie dem Herzog das Dorf Elebnich und Güter in Gewech ab, doch um einen Verkaufspreis von 150 Mark reinen Silbers, denn sie schlugen den Ertrag mit jährlich 27 Mark Grazer Pfennige an.⁶

³ Vgl. Blätter für Heimatkunde, XVII, S. 49; XIV, S. 21.

⁴

Hausruck	
Heinrich, Arbo, deren Schwester N	
Konrad † c. 1180	Eberhard † c. 1160
∞	∞
Heilwig	Sifela
Adelheid	Berhta ∞ Eberhard von Jbm

⁵ Dopf, Landesfürstliche Urbare der Steiermark im Mittelalter, S. 32 u. 173 ff. — Wegen des Geldes und seines Wertes vgl. Blätter für Heimatkunde, XVII, S. 50 A.

⁶ Originalurkunden im Staatsarchiv Wien, Abschrift 1334 c, Landesarchiv. — Vgl. Martin, Regesten des Erzstiftes Salzburg, I, n. 1274. — Eine Mark reines Silber = 250 Gramm. Eine Mark Pfennige = 160 Pfennige.

Der Herzog dürfte den größten Teil dieses Besitzes seiner Frau Elisabeth verliehen haben. Sie kaufte im Jahre 1299 dem Dtakar von Hausbach und der Elisabeth, Frau Ottos von Hausbach, die Herrschaft Wolkenstein bei Stainachtal um 100 Mark reinen Silbers ab und leitete von hier aus ihren Ennstaler Besitz.⁷ Wenn die Herrschaft Wolkenstein bis 1848 Untertanen in und um Schladming besaß, so ging das wohl auf diesen Kauf zurück. Der hohe Kaufpreis für Schladming spricht dafür, daß damals schon der Bergbau Bedeutung hatte. Albrecht, seit 1298 deutscher König, förderte das Bergwesen im ganzen Lande, und seine Frau Elisabeth verließ im Jahre 1304 dem Orte Schladming den Zins von den Häusern, den sonst sie einhob.⁸

Was läßt sich daraus erschließen? Ich meine: Die Königin gründete damals oder kurz vorher auf grünem Wäsen einen Markt und umgab ihn mit Mauern. Ein Richter Schladmings wird bereits 1308 genannt, das Stadtrecht 1322. Damals oder später bekam Schladming das Stapelrecht für Salz und Getreide: wer beides auf der Ennstaler Straße führte, mußte es einen oder zwei Tage lang in Schladming zum Verkaufe ausstellen, damit vor allem die Bergleute versorgt wurden.

Berühmt wurde Schladming durch den Bergbrief, den der Stadt- und Bergrichter Leonhart der Eckelgair (= Stahlstab) am 16. Juli 1408 herausgab, nachdem Rat, Bürger, Gemeinde und Knappen die Rechte dem Herkommen gemäß festgestellt hatten.

Aber die wechselvollen Schicksale Schladmings zu sprechen, betrachte ich nicht als meine Aufgabe; darüber hat ja F. Hutter in seinem schönen Buche ausführlich berichtet. Ich möchte nur auf den Besitz einzelner Grundherrschaften eingehen. Was hat Admont im Jahre 1180 erhalten? Vor allem den ganzen Mitterberg. Eine Beschreibung aus dem Jahre 1625 sagt darüber: Bei sechs Meilen Weg groß gehört er mit allem Grund und Boden, den Almen, Wäldern und der Niederjagd allein zur Propstei Gstatt (also dem Stifte Admont), ebenso der schöne Karsee, in den vor Jahren Saiblinge gesetzt wurden, wollen sich aber nicht von selbst vermehren; dafür viele Pfrillen und große Koppen. Grenzen: von der Auerbrücke an der Untertalbach bis zur Gollinger Klust und Hochgollingspitze, herab auf die Scharte, hinauf auf das Eiskar, den hohen Sand und nach der Höhe an das Eiskarwang, dann neben der Neualm zum Praentlhaag und zum Neualmer Pucher, allda die Gewerken Singinger vor wenigen Jahren ein Silberbergwerk gebaut haben, weiter zu ihrer Säge und nach dem Schladmingerbach bis zur Auerbrücke.⁹

Außerdem besaß das Stift noch den Wehrhof bei der Stadt, anfangs wohl der Sitz des bäuerlichen Amtmanns, im Jahre 1692 ganz zerstückelt; Spelch und Inhuber (?) wurden abgetrennt. Ähnlich zerteilt wurde in Unter-Tal das Landauer

⁷ Original im Staatsarchiv, Abschrift n. 1584 a, 2A.

⁸ „Die vorgeschriebenen Hofzins sein an sie gekommen durch Frau Elisabeth Königin zu Rom.“ Stockurbar 1523.

⁹ Abschrift des 18. Jahrhunderts aus der Gtatter Grund- oder Urbargüterbeschreibung 1625 (Innerberger Hauptgewerkschaft, Misz. 34).

oder Stralengut (1434 Heinrich Straler vom Linttau), von dem 1747 das Zeil- oder Kerchehäusel, 1758 das Fasching- oder Rechenmacherhäusel ausgeschieden wurde, vielleicht auch das Püegnerhäusel (1754 Josef Denner). Dann folgten der Mhl (1434 Kaspar M), das Vorder- und das Hintere Gladenhäusel (1434 Heinrich und Ruprecht am Mitterberg?), Kottenbühl (1434 Andrä Greuner) und Krieger (1434 Nikla Krieger von Praitenries). Sie alle gehörten zum Mitterberg. Dagegen die beiden Strobl (genannt 1434) zu Ober-Haus.

Das Salzburger Domkapitel besaß in Rohrmoos den Hofbauer; auf diesem Besitze saß jedenfalls Gerold im Jahre 1180 als Meier der Herren vom Hausruck; Meier am Glabenberg heißt er im Urbar des Domkapitels von 1390 und Anichhof im Urbar von 1753. In der Nähe der Konspis (1390: Friedrich Chainpispis = Kainispis vom Pösenlehen, das heißt vom Kleinen Lehen); das Alberlehen oder Niederallsteig (1390; Katharina und Meinhard), 1758 zerstückelt, vielleicht ist der Buchhäuser, vielleicht selbst das Schaidergut abgetrennt worden; Oberallsteiger (1390 bereits geteilt: Michel und Wolfhart)¹⁰; Schattenschupfer oder Schupfer an der Rhenn (1390; Helfrich am Schupfen). In die Oblei dienten: das Lamm- oder Kupfellehen, der Kottenbichler, der Schönauer oder das Scherzerlehen, das Payrlehen auf der Reit, der Perstenhof und die Pernerriesen oder das Hollerkar.¹¹ Dieser zweite Güterkomplex erfüllte das ganze obere Schladmingtal, zu ihm gehörte auch der Landausee, im Mittelalter Linttau genannt. Zwischen den beiden Gruppen hatten nun um 1835 viele Herrschaften vereinzelt Bauern: das Stift Admont den Steinwenter, Moser, Flechl, Paz und Talhammer; die Herrschaft Wolkenstein den Bleiberger, Rojer, Stürzer, Koglmann, Elias, Eisbacher, Wieslechner, Winterer, Steckfuß, Stoppeck; die Herrschaft Steinach den Brandstätter, Hartl und Peraller; die Herrschaft Aigen den Prinz; Trautenfels in Rohrmoos: Mhl, Angerer, Ober- und Unter-Zaiser, Lans, Hofer, Reiter, Hörisch, Fuchsluckner, Windbacher, Egger, Hohegger, Pocher, Holzbacher, Finsterl, Antenpacher, Ceiter, Rohrlechner, Scherer, Klemmer; in Unter-Tal: Schrecker, Brandl, Poser, Harreiter, Breitler, Jäger. Wir dürfen annehmen, daß einige von ihnen zu den zehn Ritterlehen der Herren vom Hausruck gehört haben; welche, können wir freilich nicht mehr feststellen.¹²

Auch das Erzstift Salzburg besaß einen Bauer in Rohrmoos, den Frech in Enting, im Urbar von 1350 Konrad Frecho genannt, den der Erzbischof kurz vorher gekauft und mit einem kleinen Gütehen daselbst vergrößert hatte; in Unter-Tal am

¹⁰ Kann deshalb kaum der Steger im lf. Amte Ennstal 1290 gewesen sein (Dopsch, lf. Urbare der Steiermark im Mittelalter, S. 173), der befindet sich in der Gemeinde Klaus, nicht weit von der Ennsbrücke.

¹¹ Oblei, ein Klosteramt, aus dessen Renten die Kleidung und Nahrung der Mönche bestritten wurden (vgl. J. Wichner in: Beiträge, XIII, S. 55, A. 177).

¹² 1303 gab Otto von Goldegg sein Lehen Alpstieg am Scaevenperg mit der Alpe und einem Reuthaus dem Salzburger Dompropst zurück (Martin, Salzburger Regesten, II, n. 641); das war jedenfalls ein solches Lehen. 1333 stiftete Heinrich von Lampoting zur Frauenkirche in Laufen ein Gut auf dem Berge Gläfnich in Raut (ebenda n. 878).

